

Videoandacht am 14.06.2020

Liebe Gemeindeglieder,
Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,
ganz herzlich willkommen
zur Videoandacht
der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde
in Kairo und ganz Ägypten.

Von einer Welt träumen,
die ein menschlicheres Angesicht besitzt,
nicht vergessen, dass Corona
in vielen Ländern dieser Erde
nicht das drängendste Problem ist,
sondern der Hunger,
das nackte Überleben,
das ist Thema des heutigen Sonntags,
dem ersten Sonntag nach dem
Dreieinigkeitssonntag.
Der Predigttext steht in der Apostelgeschichte:

32 Die ganze Gemeinde war ein Herz und eine Seele.
Keiner betrachtete etwas von seinem Besitz
als sein persönliches Eigentum.
Sondern alles, was sie hatten,
gehörte ihnen gemeinsam.
33 Mit großer Kraft
traten die Apostel als Zeugen dafür auf,
dass Jesus, der Herr, auferstanden war.
Die ganze Gnade Gottes ruhte auf der Gemeinde.
34 Keiner von ihnen musste Not leiden.
Wer Grundstücke oder Gebäude besaß,
verkaufte diese
und stellte den Erlös zur Verfügung.
35 Er legte das Geld den Aposteln zu Füßen.
Davon erhielt jeder Bedürftige so viel,
wie er brauchte.
36 So machte es auch Josef,
ein Levit, der aus Zypern stammte.
Die Apostel nannten ihn Barnabas,
das bedeutet »der Tröster«.
37 Josef verkaufte einen Acker,
der ihm gehörte.

Den Erlös stellte er der Gemeinde zur Verfügung
und legte ihn den Aposteln zu Füßen.

Liebe Gemeindeglieder,
liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,
beim Geld hört bekanntlich die Freundschaft auf!
Über Münzen und Geldscheinen,
Goldbarren und Immobilien,
Pfandbriefen und Aktien,
Acker und Wald,
edlen Limousinen
und teuren Gemälden
sind schon Freundschaften,
Familien, sogar Ehen zerbrochen.
Geld ist nüchtern betrachtet ganz einfach ein Zahlungsmittel.
Es ersetzte irgendwann den Tauschhandel.
Zugleich ist Geld aber
ein Kristallisationspunkt,
an ihm hängt nicht nur Kaufkraft
und Besitz,
am Geld hängt Menschliches:
Geiz und Gier,
Selbstwert und Selbstbewusstsein,
Zuneigung und Ablehnung,
also ein ganzes Bündel
menschlicher Gefühle und Abgründe.

Bei den sprichwörtlichen Erbstreitigkeiten
geht es meistens nicht
um das Habenwollen,
sondern um scheinbar messbare Zuneigung
und Ablehnung.
Da können Geschwister erbittert streiten,
um ein paar Euro hin oder her,
und wer diesen Teppich bekomme
und jenes Wandgemälde,
aber eigentlich geht es noch in dieser Situation
um die Zuneigung der Eltern
und um das Gefühl,
dass der andere mehr geliebt sei
als ich selbst.
Geld gaukelt uns messbare Gefühle vor,
es verspricht uns
etwas zu messen,

das sich gar nicht messen lässt.
Beim Geld hört für uns die Freundschaft auf.

Unter den ersten Christen,
der Urgemeinde in Jerusalem,
fängt mit Geld die Freundschaft an!
Vielleicht geht es Ihnen so wie mir:
Ich frage mich beim Lesen dieser Worte,
ob das stimmen kann,
ob es wirklich so gewesen ist.
Alles gehörte allen gemeinsam,
keiner musste Not leiden,
wurde Geld benötigt,
dann verkaufte der eine oder andere
einen Acker, ein Gebäude,
nahm den Erlös,
stellte ihn der Gemeinde zur Verfügung,
selbst die Ärmsten mussten keine Not leiden.
Jeder bekam aus dem Erlös so viel,
wie er brauchte.
Und über allem waren alle ein Herz und eine Seele.

Klingt gut,
sage ich mir,
fast zu schön, um wahr zu sein,
und setze ein großes Fragezeichen.
Meine Erfahrung sagt mir,
dass das eigentlich nicht klappen kann.
Ich kenne die Erklärungen der Bibelwissenschaftler:
Sie sagen,
dass die Menschen damals mit
der baldigen Wiederkunft Jesu gerechnet hatten,
dass sie in dem Bewusstsein lebten,
schon morgen oder übermorgen,
nächste Woche oder in einem Monat,
aber doch spätestens in diesem Leben
würde der auferstandene
und zum Himmel aufgefahrene Christus
wiederkehren.
Da spielen Geld und Besitz keine Rolle mehr,
so die Wissenschaftler.
Aber irgendwie sagt mir eine innere Stimme,
dass diese Erklärung hinkt.
Denn schon im nächsten Kapitel der Apostelgeschichte

wird von einem Ehepaar berichtet,
Hananiah und Sapphira,
Gemeindeglieder in Jerusalem,
die ebenfalls einen Acker verkaufen,
dann aber einen Teil des Erlöses
heimlich für sich behalten.
Und als sie von Petrus zur Rede gestellt werden,
da fallen beide tot um,
denn sie haben,
so Petrus,
Gott belogen.

Ich lerne daraus:
Es geht weniger um Geld und Besitz,
als um die Absicht,
um einen Glauben,
der sich von innen nach außen wendet,
ein Glaube,
der sich nicht nur um sich selbst dreht,
sondern nach außen wirken und gestalten möchte.
Wir gehen immer davon aus,
dass die Worte der Bibel
mit großem Ernst gesprochen sind.
Da bleibt für Humor wenig Raum.
Was aber wäre,
wenn Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte,
diese Worte mit einem Augenzwinkern geschrieben hätte?
Denn in den folgenden Kapiteln seines Werkes,
wird er auch von Spannungen und Streitigkeiten
in der Urgemeinde berichten.

Da waren eben nicht alle ein Herz und eine Seele.
Gab es menschliche Konflikte,
nicht nur ums liebe Geld,
sondern auch ums Recht haben,
um Führungspositionen,
und – in christlichen Gemeinden bis heute besonders beliebt –
die Frage,
wer den Willen des Herrn
nun besser verstanden
und besser gelebt habe.

Die Menschen,
für die Lukas seine Apostelgeschichte schreibt,

haben sicher mehr als wir heute
den verschmitzten Humor,
das Augenzwinkern
und die darin versteckte Aufforderung verstanden:
Auch wenn es bei euch ganz menschlich zugeht,
sagt Lukas,
ginge es auch noch etwas anders:
ein Herz und eine Seele,
ein Gemeinschaftsgefühl,
ein Friede suchen und Frieden stiften,
vor allem:
die Not des anderen nicht aus dem Blick verlieren,
ihm so viel zugestehen,
wie er zum Leben braucht.

Man hat diese Bibelstelle,
unseren heutigen Predigttext,
als einen revolutionären Text gelesen,
als ein urchristlich-kommunistisches Manifest,
ich glaube aber,
angesichts der weiteren Probleme,
die uns in der Apostelgeschichte geschildert werden,
dass hier kein Istzustand beschrieben wird,
sondern ein Idealzustand empfohlen wird.
Ein großer Unterschied!
Hier wird eine Utopie beschrieben.
Utopien sind Visionen einer Zukunft,
die noch nicht da ist,
aber indem sie gedacht wird,
schon beginnt, in die Gegenwart hineinzuwirken,
denn sie lässt mich diese Gegenwart
und auch mich selbst mit neuen Augen sehen,
ich sehe, was in dieser Gegenwart schief läuft,
und wie es besser werden könnte.

Wir, die Bürger der reichen Länder dieser Erde,
leben in der irrigen Meinung,
dass unser Wohlstand und unsere Sicherheit
der Normalzustand seien.
Wir vergessen dabei,
dass die große Mehrheit der Weltbevölkerung
unter armen,
sogar ärmsten Bedingungen leben muss.
Wir vergessen,

dass ein kleiner Betrag nach deutschen Maßstäben
in vielen Ländern dieser Erde sehr viel Geld sein kann,
dass dort eine vierköpfige Familie
von 150 oder 200 € im Monat leben muss.
Manchmal ist es sogar viel weniger!
Ich sage das nicht,
um Ihnen ein schlechtes Gewissen zu machen,
sondern um unseren Predigttext
zu seinem Recht zu verhelfen:
Er beschreibt einen Zustand,
den die Christenheit über 2000 Jahre hinweg
nicht erreicht hat.
Und doch steht dieser Zustand
als eine Zielvorstellung im Raum,
die große Kräfte freisetzt!
Überall auf dieser Erde,
das sei nicht vergessen,
arbeiten Menschen daran,
dass diese Erde ein menschlicheres Angesicht bekommt.
Das sind bei Leibe nicht nur Christen,
und auch nicht nur Menschen aus den wohlhabenden Ländern.
aber überall dort,
wo etwas geschieht,
wo Menschen die Ärmel hochkrempeln
und anpacken,
nicht einfach zusehen,
sondern verändern,
überall dort ist es nicht nur ein menschliches Tun,
dort ist Gott gegenwärtig.

Für die Menschen in Jerusalem
es ist das gemeinsame Leben
und Teilen
kein Selbstzweck,
auch kein sozialpolitisches Programm.
Für sie ist es Ausdruck
ihres Glaubens:
*Mit großer Kraft
traten die Apostel als Zeugen dafür auf,
dass Jesus, der Herr, auferstanden war.
Die ganze Gnade Gottes ruhte auf der Gemeinde.*

Eigentlich,
so sage ich mir,

sind diese Worte aus der Apostelgeschichte
ein augenzwinkernder Mutmacher:
sie sagen uns,
dass auf dem menschlichen Tun
für eine menschlichere Welt
Gottes Segen liegt,
Es ist ein Glaube,
der nicht nur Beschäftigung mit sich selbst ist,
der nicht nur nach dem eigenen Heil fragt,
sondern der den anderen Menschen im Blick behält.

Überall dort,
wo Menschen nicht nur an sich selbst,
sondern an andere denken,
wo sie teilen,
handeln, verändern:
dort ist Jesus ganz nah.

Amen

Fürbittengebet der VELKD:

Du Gott der Gerechtigkeit, höre!
Laut ist der Schrei nach Gerechtigkeit.
Wir rufen ihn in deine Ohren.
Wir rufen ihn in die Ohren der Mächtigen.
Höre, du Gott der Gerechtigkeit und sprich.
Höre und steh an der Seite der Bedrängten.
Höre und heile die Wunden der Geschlagenen.
Du Gott der Gerechtigkeit,
erbarme dich.

Du Gott des Lebens, atme in uns!
Du hauchst deiner Schöpfung Leben ein.
Verzweifelt ringen die Gequälten nach Atem.
Sie ringen um Atem unter den Augen der Gewalttäter.
Sie ringen um Atem für ihre Kinder.
Atme mit ihnen, du Gott des Lebens.
Atme in den Schwachen und schütze ihr Leben.
Atme mit den Hoffenden und lehre sie.
Du Gott des Lebens,
erbarme dich.

Du Gott der Liebe, erhebe dich!
Die dir vertrauen, beugen ihre Knie,
damit du das Elend beendest.
Die dir vertrauen, hoffen auf dich.
In aller Welt warten die, die dir vertrauen.
Erhebe dich und zeige uns den Weg der Liebe.
Erhebe dich
und verwandele mit uns und durch uns diese Welt.
Du Gott der Liebe,
du Gott des Lebens,
du Gott der Gerechtigkeit.
Höre uns und atme in uns
durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.

Amen.

Vaterunser....

Auch im Namen unseres Kirchenvorstands möchte ich an dieser Stelle eine Bitte an Sie alle richten: seit vielen Wochen finden durch die Schließung der Kirchen und Moscheen unsere Gottesdienste nur noch digital als Videoandacht statt. Als Freiwilligkeitsgemeinde sind wir auf Opfer angewiesen, die uns natürlich durch den Ausfall der Gottesdienste in diesen Tagen spürbar fehlen. Wir denken dabei auch an Hilfsprojekte, die unsere Kirchengemeinde in Ägypten unterstützt.

Wir werden deshalb ab heute auf der Seite, auf der sie unsere aktuellste Videoandacht abrufen können, auch unsere Bankverbindung veröffentlichen und bieten herzlich um Ihre freundliche Unterstützung!

Ein Letztes: Ich selbst werde am kommenden Mittwoch zunächst am einen und eine Woche später am zweiten Auge operiert. Ich weiß nicht, ob ich im Anschluss an diese Operation gleich wieder am Bildschirm arbeiten kann. Bitte lassen Sie sich doch einfach überraschen, ob ich an den kommenden beiden Sonntagen eine Videoandacht veröffentlichen kann oder nicht.

Segen